

Quelle Die Welt vom 07.08.2010
Seite IM3
Nummer 182
Ressort IMMOBILIEN
Autor Richard Haimann
Copyright © Axel Springer AG

Gefahr durch Stromschläge

Feuerwehr kann Häuser mit Solaranlagen nicht schützen

Von Richard Haimann

Das Gesetz zur Förderung erneuerbarer Energien hat der Solarindustrie einen Absatzboom in Deutschland beschert - und stellt die Feuerwehren im Brandfall vor erhebliche Probleme: Denn Photovoltaikanlagen, die bis zu 1000 Volt Gleichstrom erzeugen, lassen sich bei einem Feuer nicht abschalten. Beim Löscheinsatz sind die Einsatzkräfte deshalb durch Stromschläge gefährdet. Eigenheimbesitzer mit Solaranlagen auf dem Dach müssen damit rechnen, dass die Brandschützer ihr Haus bei einem Feuer nicht schützen können. Das ist bereits in mehreren Fällen geschehen. Im ostfriesischen Schwerinsdorf ließ die freiwillige Feuerwehr dieses Jahr nach einem kleinen Zimmerbrand ein mit einer Solarstromanlage ausgestattetes Einfamilienhaus niederbrennen. "Das Risiko, einen elektrischen Schlag zu bekommen, war einfach zu groß", sagt Einsatzleiter Sirke Siebens. Im schleswig-holsteinischen Landkreis Steinburg ließen die Einsatzkräfte davon ab, eine in Brand geratene Lagerhalle zu löschen, auf deren Dach Photovoltaikmodule installiert waren. Zuvor hatte ein Feuerwehrmann bei einem Brand eines Einfamilienhauses im nordrhein-westfälischen Rösrath durch die installierte Solaranlage einen so starken Stromschlag erlitten, dass er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Photovoltaikmodule wandeln kontinuierlich Licht in Strom um. "Deshalb stehen die von der Anlage ausgehenden Elektroleitungen weiter unter Spannung, auch wenn bei einem Brand die von außen kommende Stromversorgung für das Gebäude abgeschaltet wird", erläutert Carsten Pix, Referent beim Deutschen Feuerwehrverband. Selbst nachts seien Einsatzkräfte gefährdet. Pix: "Das Licht der Scheinwerfer zur Einsatzstellenbeleuchtung lässt die Anlagen bereits

Strom erzeugen."

2008 wurden nach der Statistik des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) 190 000 Eigenheime durch Brände beschädigt. Dabei entstand ein Gesamtschaden von 750 Mio. Euro. "Bislang sind nur wenige Fälle bekannt, wo Feuerwehren aus Sicherheitsgründen Häuser mit Photovoltaik-Anlagen abbrennen ließen", sagt GDV-Sprecher Christian Lübke. Deshalb würde in der Branche derzeit nicht über einen Prämienaufschlag für Häuser mit Solaranlagen diskutiert. Allerdings haben in den vergangenen Jahren immer mehr Eigenheimbesitzer Photovoltaikanlagen zur Stromerzeugung auf die Dächer ihrer Häuser gestellt, um Sonnenstrom zu verkaufen. Nach Berechnungen der Stiftung Warentest konnten Grundeigentümer in der Vergangenheit ihr Kapital jährlich mit bis zu acht Prozent verzinsen, weil das Erneuerbare-Energie-Gesetz Versorgungsunternehmen verpflichtet, 20 Jahre lang hohe Festpreise für Solarstrom zu zahlen. Bereits 580 000 Sonnenstromerzeuger sind inzwischen nach Angaben des Bundesverbands Solarwirtschaft (BSW) in Deutschland installiert. Als gefährdet gelten vor allem die ehrenamtlichen Helfer freiwilliger Feuerwehren. "Sie haben nur wenige Brandeinsätze im Jahr und können deshalb die Gefahren durch Strom führende Leitungen nicht so gut einschätzen wie Berufsfeuerwehren", erläutert Lübke. Zudem verfügen die Profi-Brandbekämpfer im Gegensatz zu den freiwilligen Rettern über Schaumlöschmittel, mit denen sie Solaranlagen so eindecken können, dass sie keinen Strom mehr produzieren. Allerdings behindern Photovoltaikanlagen auch Berufsfeuerwehren bei Löscheinsätzen. Die Branddirektion München hat ihre Einsatzkräfte angewiesen, bei Bränden keine mit Lösch- oder Leitungswas-

ser gefluteten Zimmer zu betreten, solange die Solaranlage Strom erzeugt. GDV, Feuerwehrverband und BSW wollen nun gemeinsam ein Merkblatt für freiwillige Feuerwehren zur Bekämpfung von Bränden in Häusern mit Photovoltaikanlagen erstellen. "Wir wollen aufzeigen, welche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden müssen, um ein Feuer ohne Eigengefährdung löschen zu können", sagt Lübke. Möglicherweise lässt sich das Problem technisch lösen: Seit Juli sind Lasttrennschalter am Markt, die die Leitungen von Solaranlagen automatisch kappen, wenn die Stromversorgung zum Haus im Brandfall abgeschaltet wird. Ob Gebäudeversicherer eines Tages den Einbau dieses Sicherheitssystems vorschreiben werden, sei offen, sagt der GDV-Sprecher. Zunächst müsse untersucht werden, ob die Schalter genügend Sicherheit bieten. Lübke: "Wir betrachten die neue Technik mit hohem Interesse."

In den vergangenen Jahren konnten Eigenheimbesitzer mit Solaranlagen Renditen von bis acht Prozent erzielen. Bis Ende 2009 waren Versorgungsunternehmen per Gesetz verpflichtet, 20 Jahre lang jede Kilowattstunde Sonnenstrom, die ins öffentliche Netz eingespeist wird, zu vergüten. Die Solarförderung gilt als unsozial, da der übliche Strompreis im Schnitt weniger als 21,5 Cent pro Kilowattstunde beträgt und die Stromerzeuger die Mehrkosten auf alle Verbraucher abwälzen müssen. Der Bund hat die Fördersätze jetzt reduziert. **"Die Leitungen stehen weiter unter Spannung, auch wenn bei einem Brand die Stromversorgung abgeschaltet wird" Carsten Pix, Feuerwehrverband**

Abbildung

Dächer mit Solaranlagen stehen immer unter Strom
pa/dpa/Karl Hildenbrand

© 2010 PMG Presse-Monitor GmbH